

OSKAR RITTER VON NIEDERMAYER

Ein bayerischer Hauptmann
im Orient 1912–1918

Eine Ausstellung der Bayerischen Archivschule
bearbeitet von
Lukas Herbeck

17. September bis
21. Oktober 2014

Bayerisches
Hauptstaatsarchiv
Schönfeldstraße 5
80539 München

Mo–Do 8.30–18.00 Uhr
Fr 8.30–13.30 Uhr
sonn- und feiertags
geschlossen

Eintritt frei



Impressum:

Oskar Ritter von Niedermayer. Ein bayerischer Hauptmann im Orient, 1912–1918. Eine Ausstellung der Bayerischen Archivschule, bearbeitet von Lukas Herbeck

München, vom 17. September bis 21. Oktober 2014

Vorbereitungsdienst 2012/2015 für die Dritte Qualifikationsebene, Fachlaufbahn Bildung und Wissenschaft, fachlicher Schwerpunkt Archivwesen

Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern

Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen, Fachrichtung Archivwesen

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schöpfungstraße 5, 80539 München

Literatur:

Martin Friese, Stefan Geilen, Deutsche in Afghanistan. Die Abenteuer des Oskar von Niedermayer am Hindukusch. Reprint der Originalausgabe von 1925 mit Kurzbiografie sowie erläuternden Texten und Fotos, o.O. 2002.

Christoph Jahr, Generalmajor Oskar Ritter von Niedermayer. In: Gerd Ueberschär (Hrsg.), Hitlers militärische Elite, Bd. 1. Von den Anfängen des Regimes bis Kriegsbeginn, Darmstadt 1998, S. 178–184.

Bernd Lemke, Der Irak und Arabien aus der Sicht deutscher Kriegsteilnehmer und Orientreisender 1918 bis 1945. Aufstandsfantasien, Kriegserfahrungen, Zukunftshoffnungen, Enttäuschungen, Distanz (Militärhistorische Untersuchungen Bd. 12), Frankfurt a.M. 2012.

Hans Werner Neulen, Feldgrau in Jerusalem. Das Levantekorps des kaiserlichen Deutschland, 2. Auflage, München 2002.

Oskar Ritter von Niedermayer, Unter der Glutsonne Irans. Kriegserlebnisse der deutschen Expedition nach Persien und Afghanistan, 3. Auflage, Hamburg 1936.

Hans-Ulrich Seidt, Berlin, Kabul, Moskau. Oskar Ritter von Niedermayer und Deutschlands Geopolitik, München 2002.

Renate Vogel, Die Persien- und Afghanistanexpedition Oskar Ritter v. Niedermayers, 1915–16, Osnabrück 1976.

Archivbestände:

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abteilung IV, Kriegsarchiv:

- Nachlass Oskar Ritter von Niedermayer.
- Nachlass Friedrich Niedermayer.
- Offizierspersonalakten (OP).
- Militär-Max-Joseph-Orden.
- Bildersammlung (BS II, BS MMJO, P I, P II).

Oskar Ritter von Niedermayer

Ein bayerischer Hauptmann im Orient

1912–1918

I. Einleitung

Der zu Ende gehende Stabilisierungseinsatz der Bundeswehr in Afghanistan, der 2001 begann, sowie die Rolle der Bundesrepublik im zivilen Wiederaufbau des Landes gelten oftmals als Beleg für die guten deutsch-afghanischen Beziehungen. Die Freundschaft der beiden Völker geht indes schon deutlich weiter zurück. Das Deutsche Kaiserreich gehörte während des Ersten Weltkrieges, freilich aus durchweg eigennützigen Motiven, zu den ersten europäischen Nationen, die dem bis dahin abgeschotteten Emirat als Partner „auf Augenhöhe“ die offizielle diplomatische Anerkennung anbieten wollten.

Die Freundschaft wurde auch nach dem Krieg gepflegt und gipfelte 1928 in dem vielbeachteten Staatsbesuch des afghanischen Königs Amanullah Khan in Berlin. Die Beziehungen beider Nationen gestalteten sich fortan weitgehend freundlich und wohlwollend.

Im Mittelpunkt des Versuches, das Emirat als Verbündeten im Weltkrieg auf die Seite der Mittelmächte zu ziehen, stand ein junger bayerischer Oberleutnant der Artillerie, Oskar Niedermayer. Im Herbst 1914 wurde er von der Westfront beurlaubt und auf eine Reise in den nahen und mittleren Osten geschickt. Die Expedition, die unter seiner Leitung und der des Diplomaten Werner Otto von Hentig stand, gilt seither als Wegbereiter der speziellen deutsch-afghanischen Beziehungen. Das erhoffte Ergebnis der Reise war es, den Emir von Afghanistan, Habibullah Khan, in einer Art „Heiligen Krieg“ zu einem Losschlagen gegen die britische Kronkolonie Indien zu bewegen, um damit in Asien einen fernen Kriegsschauplatz zu eröffnen und die Westfront und das verbündete Osmanische Reich zu entlasten.

Die abenteuerliche Reise, an der auch Niedermayers jüngerer Bruder Friedrich (Fritz) als Expeditionsarzt teilnahm, führte über Konstantinopel, Aleppo, Bagdad, Teheran, Isfahan und Herat bis nach Kabul. Die Deutschen verweilten 1915/16 für einige Monate am Hof des Emirs. Anfang 1916 wurde ein deutsch-afghanisches Freundschaftsabkommen unterzeichnet. Der kluge Emir wahrte jedoch stets Distanz zu den ehrgeizigen Plänen der Deutschen und versicherte die Entente-Mächte der afghanischen Neutralität.

Als die Deutschen einsahen, dass der Emir durch Geld oder Waffenlieferungen nicht zu einem Angriff auf Britisch-Indien zu bewegen war, beschlossen die Expeditionsteilnehmer die Auflösung der Gruppe und den getrennten Rückmarsch. Oskar Niedermayer wählte eine Route durch Nordafghanistan, das russische Turkestan und Nordpersien und wurde schließlich im September 1916 alleine, zerlumpt, ausgeraubt und am Ende seiner Kräfte in der deutschen Gesandtschaft der zu diesem Zeitpunkt türkisch besetzten westpersischen Stadt Kermanschah vorstellig.

Die später sogenannte Niedermayer-Hentig-Expedition war damit aus Sicht des Deutschen Reiches gescheitert. Dennoch betrachten sie manche als einen Ausgangspunkt der später gedeihlichen deutsch-afghanischen Freundschaft.

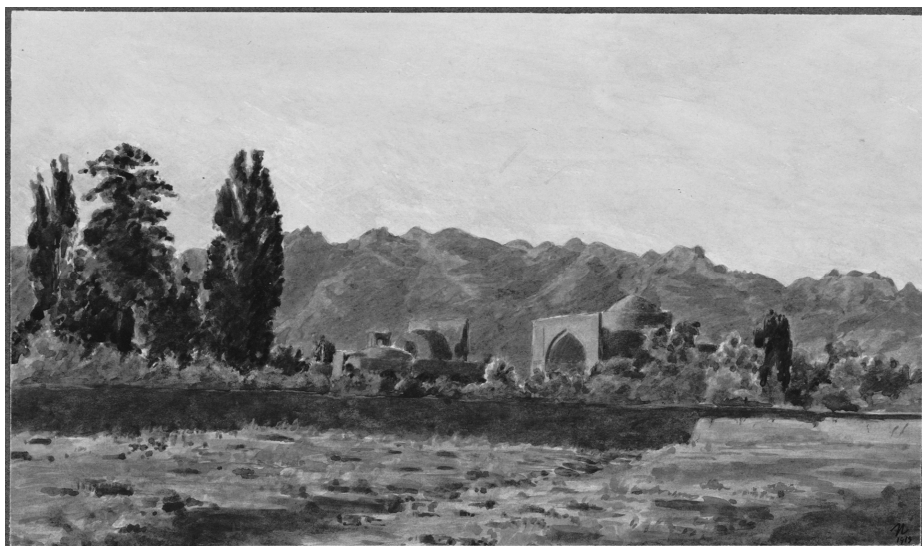
II. Oskar Niedermayers frühe Jahre¹

Oskar Niedermayer wurde am 8. November 1885 in Freising geboren. Er war das erste von sieben Kindern (von denen zwei jung verstarben) des niederbayerischen Beamten Friedrich Niedermayer, der seine Karriere als Geheimer Rat bei der Obersten Baubehörde in München beendete, und seiner Ehefrau Emma, einer oberbayerischen Medizinalratstochter. Er schloss seine Schullaufbahn am humanistischen Gymnasium in Regensburg ab. Nach dem Abitur trat er im Juli 1905 in das 10. Feldartillerie-Regiment in Erlangen ein, wo er ab dem Sommersemester 1907 neben seinem Militärdienst an der Friedrich-Alexander-Universität das Studium der Geographie und Geologie sowie der iranischen Sprachen aufnahm.

Schon in diesen frühen Jahren kam Niedermayer mit Ideen der „Geopolitik“ in Berührung, die ihn sein Leben lang prägen sollten. In Auseinandersetzung mit den Theorien von Friedrich Ratzel oder Halford Mackinder glaubte er, in Zentralasien den „geographischen Dreh- und Angelpunkt der Weltgeschichte“² zu erkennen.

Im Jahr 1912 brach Niedermayer zu einer zweijährigen Forschungsreise in den fernen Osten auf. Von der Truppe beurlaubt und mit einem Stipendium der Prinzessin Therese von Bayern ausgestattet, bereiste er mit dem Wiener Byzantinisten und Kunsthistoriker Ernst Diez Persien und Indien, wobei ihn die Rückreise über Ceylon (Sri Lanka), Aden, Ägypten, die Levante und Konstantinopel führte. Vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, im Mai 1914, traf er wieder in Bayern ein.

Die in der Ausstellung gezeigten Aquarelle stammen von dieser ersten Reise nach Asien. Die künstlerische Ader hatte Oskar wie sein Bruder Fritz augenscheinlich vom Vater geerbt, der in seiner Freizeit zeichnete und aquarellierte und kunsthistorische Forschungsarbeiten veröffentlichte. Sein Bruder Fritz fertigte während der Niedermayer-Hentig Expedition die ausgestellten Bleistiftskizzen an.



Kat.-Nr. 9b

Im September 1914 lag Oskar Niedermayer mit seinem Regiment an der Westfront in der Nähe von Nancy, als ihn die Einladung zu einer nicht näher spezifizierten Sondermission ins Ausland ereilte.

¹ Zum Folgenden vgl. v.a.: Seidt 2002, S. 11–41.

² Ebd. S. 24.

III. Die Afghanistan-Expedition, 1915–1916³

Die Idee, die Völker Afghanistans und Indiens zu einem Aufstand gegen das britische Weltreich aufzuwiegeln, ging auf eine türkische Initiative zurück. Kreise um den jungtürkischen Politiker Enver Pascha hatten dem deutschen Botschafter vorgeschlagen, revolutionäre Bewegungen in Afghanistan und Indien zu unterstützen und einen „Heiligen Krieg“ gegen das Empire auszulösen.

Niedermayer wurde zusammen mit dem Diplomaten Werner Otto von Hentig ausgewählt, die Leitung der Mission, die diesen Auftrag ausführen sollte, zu übernehmen. Ende September 1914 traf er in Konstantinopel ein und begab sich über Alexandrette und Aleppo nach Bagdad und anschließend Teheran. Im Laufe dieser ersten Etappe gesellten sich nach und nach die übrigen deutschen Teilnehmer, aber auch der türkische Offizier Reuf Bey und die indischen Oppositionellen Mohammed Barakatullah und Kumar Mahendra Pratap zur Niedermayer-Hentig-Expedition.

Die Anfangszeit der Expedition wurde jedoch von Kompetenzrangeln der Deutschen sowie dem letztlich Entzug der türkischen Unterstützung überschattet. Auch der deutsche Konsul Wilhelm Wassmuss, der von den Briten später (wie auch Niedermayer selbst) als „The German Lawrence“ bezeichnet wurde, trennte sich Anfang 1915 in Bagdad von der Expedition, um bis Kriegsende in Südpersien einen quälenden Kleinkrieg lokaler Stämme gegen die Briten zu inszenieren.

Nach Auseinandersetzungen mit den türkischen Behörden, die in Persien insgeheim annexonistische Pläne verfolgten, konnte Niedermayer mit seinen Leuten Ende März 1915 Bagdad verlassen. Er kommandierte Teile der Gruppe nach Isfahan und Kermanschah in Persien und reiste selbst mit der Hauptgruppe nach Teheran. Er begann dort sogleich, ein Agentennetzwerk aufzubauen und entfaltete eine rege konspirative Propaganda- und Agitationstätigkeit.

Am 15. Juni 1915 schließlich traf Werner Otto von Hentig mit den indischen Exilpolitikern in Teheran ein und „erinnerte“ Niedermayer an das eigentliche Ziel der Reise – Afghanistan. Eine Woche später begab sich die Gruppe daher nach Isfahan, von wo aus ab dem 6. Juli 1915 der strapaziöse Durchbruch ostwärts durch die Salzwüste Kawir gewagt werden sollte. Nach sieben anstrengenden Marschwochen in der flimmernden Wüstenhitze, Desertionen und Diebstählen der Begleitmannschaften sowie ständiger Bedrückung durch Räuberbanden und feindliche Patrouillen, erreichte die Karawane schließlich das persisch-afghanische Grenzland. Am 22. August 1915 wurden die erschöpften Reisenden vom Gouverneur der Stadt Herat freundlich begrüßt und hatten damit ihre erste Begegnung mit afghanischen Regierungsvertretern.

Am 7. September folgte die Weiterreise nach Kabul. Die afghanische Hauptstadt wurde am 2. Oktober 1915 erreicht, und die Deutschen und Inder wurden als Gäste des Emirs mit allen Ehren empfangen und in einem einladenden Gartenpalast untergebracht. Dort wurden sie indes streng bewacht und quasi unter Hausarrest gestellt. Erst am 26. Oktober wurden sie zu einer mehrstündigen öffentlichen Audienz zum Emir vorgelassen. In der Folge kam es zu Verhandlungen mit verschiedenen afghanischen Führungspersonlichkeiten und schließlich, am 24. Januar 1916, zur Unterzeichnung eines zehn Artikel umfassenden deutsch-

³ Zum Folgenden vgl. v.a.: Niedermayer 1936; Vogel 1976, S. 49–134; Seidt 2002, S. 43–98; Tagebuch Friedrich Niedermayer (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abteilung IV Kriegsarchiv, NL Friedrich Niedermayer 1).

afghanischen Freundschaftsvertrages. Ohne dass der Emir damit irgendwelche Verpflichtungen einging oder sich gar auf die Seite der Mittelmächte schlug, erkannte das Deutsche Reich samt seiner Verbündeten die afghanische Unabhängigkeit an und verpflichtete sich zur Lieferung von Waffen und erheblichen Geldsummen.

Auch wenn Niedermayer den Vertrag zunächst begrüßte, erkannte er ihn später realistisch als „wertlos“ und reines Zierwerk. In seinem 1925 erschienenen Reisebericht „Unter der Glutsonne Irans“ schreibt Niedermayer, der „überängstliche“, „die Zeichen der Zeit nicht erkennende“ Emir sei nicht zu einem Angriff auf Indien zu bewegen gewesen.⁴ Deshalb fiel bei den Deutschen der Entschluss zur Rückreise, auch wenn der Emir sie zum Bleiben aufforderte. Die Niedermayer-Hentig-Expedition verließ Kabul am 21. Mai 1916.



Um feindlichen Patrouillen zu entgehen, beschloss die Expeditionsleitung die Aufteilung der Gruppe und die getrennte Rückreise über verschiedene Routen. Die Offiziere Paschen und Voigt, die über Herat bzw. Kandahar in südwestlicher Richtung nach Persien gelangen sollten, gerieten dort in russische bzw. britische Gefangenschaft. Niedermayer und Hentig sowie die Offiziere Wagner und Röhr wollten in nördlicher Richtung über den Hindukusch abziehen. Am Fuße des Hindukusch trennten sich die späteren Rivalen Niedermayer und Hentig. Letzterer wollte mit seinem Begleiter Röhr ostwärts über den Pamir nach China gelangen, um sich in Schanghai über den Pazifik in die USA einzuschiffen und von dort weiter nach Europa zu reisen, eine wagemutige Route, die die beiden 1917 zurück nach Deutschland führte. Niedermayer und Wagner reisten nach Masar-i-scharif weiter, wo sich auch ihre Wege trennten. Wagner zog mit dem Expeditionsgepäck nach Herat, um dort eine deutsche Präsenz zu wahren und die Kontakte nach Kabul aufrechtzuerhalten. Niedermayer schlug, verkleidet als armer Perser, eine Route durch die Karakum-Wüste in Russisch-Turkestan ein.

⁴ Niedermayer 1936, S. 172.

Nach dem Überschreiten der persischen Grenze erreichte Niedermayer schließlich die nordostpersische Stadt Maschhad und traf Ende Juli 1916 in Teheran ein. Seine dort zuvor geknüpften Netzwerke erwiesen sich jedoch nicht mehr als tragfähig, die Situation hatte sich zuungunsten der Deutschen verändert. Dennoch verblieb er drei Wochen in der Stadt, um wieder zu Kräften zu kommen. Über Hamadan reiste er schließlich ins westpersische Kermanschah weiter, wo er am 5. September 1916 bei der dortigen deutschen Militärmission eintraf.

Er verblieb zunächst als Dolmetscher und Verbindungsmann bei der Mission, der Gesandte Rudolf Nadolny riet den übergeordneten Stellen jedoch angesichts von Niedermayers physischem und psychischem Zustand zur Rückberufung nach Deutschland. Nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in Bagdad wurde er am 9. Februar 1917 nach Berlin zurück befohlen. In Konstantinopel wurde er jedoch aufgehalten und arbeitete mit dem dortigen Botschafter von Schünemann zusammen. Erst am 10. Mai 1917 reiste Niedermayer nach Deutschland zurück.

Die Niedermayer-Hentig-Expedition hatte ihr erklärtes Ziel, den Kriegseintritt Afghanistans auf Seiten der Mittelmächte zur Entlastung der osmanischen Verbündeten und der eigenen Fronten, verfehlt. Der Emir betrieb geschickte Diplomatie und schaffte es durch die Eröffnung von diplomatischen Kanälen zum Deutschen Reich, seine Position gegenüber den Großmächten Großbritannien und Russland, die seit Jahrzehnten im sogenannten Great Game um die Vorherrschaft in Zentralasien rangen, zu stärken. Dabei versicherte er jedoch insgeheim die Briten stets der afghanischen Neutralität im Weltkrieg.

Was Niedermayer jedoch wohl nicht ganz zu Unrecht aus deutscher Sicht als Erfolg seiner Mission verbuchte, war die erhebliche Unruhe, die seine Aktivitäten auf britischer Seite auslöste. Obwohl die Briten über die deutschen Pläne geheimdienstlich weitgehend unterrichtet waren, gelang es nicht, den Marsch nach Afghanistan zu unterbinden. Niedermayers Aktivitäten sowie die des Konsuls Wassmuss konsumierten erhebliche Aufmerksamkeit und verursachten Truppenbewegungen auf Seiten der Entente-Mächte.

IV. Nach der Expedition: Oskar von Niedermayer im Dienste des Asienkorps, der deutsch-sowjetischen Rüstungskooperation und der Wehrmacht⁵

Bereits wenige Wochen nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde Niedermayer im Juli 1917 wieder zum Asienkorps, der militärischen Unterstützungsmision des Deutschen Reiches für das verbündete Osmanische Reich, kommandiert. Er wurde der Heeresgruppe F „Yıldırım“ zugeteilt und kämpfte in Palästina und dem heutigen Irak. So führte er beispielsweise einen kühnen, aber letztlich erfolglosen Angriff gegen den vom berühmten Lawrence von Arabien gehaltenen Außenposten Tafile im Ostjordanland.

Im März 1918 wurde Niedermayer dann endgültig aus dem Orient abkommandiert und dem Großen Hauptquartier im belgischen Spa zugewiesen. Das Ende des Krieges erlebte er als Generalstabsoffizier der 8. Königlich-bayerischen Reservedivision an Schauplätzen in Flandern und der Champagne.

⁵ Zum Folgenden vgl. v.a.: Jahr 1998; Friese 2002, S. 10–13; Seidt 2002, S. 121–215.

Während der Münchner Räterepublik gehörte Niedermayer den gegenrevolutionären Kräften an. Er war Mitglied des Freikorps Epp und leitete Anfang 1919 dessen Werbezentrale in München. Im selben Jahr promovierte er an der Ludwig-Maximilians-Universität „summa cum laude“ über „Die Binnenbecken des Iranischen Hochlandes.“ Zudem wurde er im Februar des Jahres 1919 in einem kuriosen Anachronismus zum Ritter des Militär-Max-Joseph Ordens ernannt, der höchsten militärischen Auszeichnung des untergegangenen Königreiches. Er durfte sich fortan Oskar Ritter von Niedermayer nennen.

1921 schied Niedermayer offiziell aus der Reichswehr aus. Er spielte fortan eine wichtige Rolle in der deutsch-sowjetischen Rüstungskooperation, die nicht erst seit dem Vertrag von Rapallo von 1922 verdeckt die strengen Rüstungskontrollklauseln des Versailler Friedensvertrages unterlaufen sollte. Als Verbindungsmann der Reichswehr organisierte er von Moskau aus bis 1931 in wechselnden Positionen und häufig in Rivalität mit der zivilen Diplomatie die Zusammenarbeit mit der Roten Armee, die sich in der Ausbildung von Panzerfahrern und Kampfpiloten und gemeinsamen Rüstungsprojekten, auch im Bereich der chemischen Kampfstoffe, niederschlug.

Niedermayer entwickelte während seiner Moskauer Zeit einen hohen Respekt vor der Leistungsfähigkeit, „Leidensfähigkeit und Lebensstärke“ des russischen Volkes⁶ und befürwortete trotz ideologischer Differenzen eine Kooperation zwischen Deutschem Reich und der Sowjetunion – eine Position, die ihn in den Augen mancher Protagonisten der erstarkenden nationalsozialistischen Bewegung suspekt erscheinen ließ. In diese Zeit fiel auch ein reger Austausch mit dem bekannten Münchner Wissenschaftler Karl Haushofer, ein Vordenker der sogenannten Geopolitiker, der als ein wichtiger Theoretiker nationalsozialistischer „Lebensraum“-Politik gilt.

In den 1920er Jahren kam es zu einem offenen Konflikt zwischen Niedermayer und seinem ehemaligen Partner Werner Otto von Hentig. Hentig empfand die Darstellung seiner selbst in Niedermayers Reisebericht „Unter der Glutsonne Irans“ von 1925, die Niedermayer „wie einen Karl-May-Roman zu verkaufen“ wusste⁷, als ehrabschneidend. Es ging erneut um die Frage, wer Verantwortung und Kommandogewalt über die Expedition innegehabt habe. Die gerichtlichen und sogar militärgerichtlichen Anstrengungen verliefen im Sande, das persönliche Verhältnis der beiden, das bereits während der Expedition schwierig gewesen war, war indes nachhaltig zerstört.

Niedermayer kehrte 1931 nach Deutschland zurück und habilitierte sich 1933 mit einer Arbeit über „Wachstum und Wanderung im russischen Volkskörper“. Er trat eine Stelle als Privatdozent in Wehrgeographie und Wehrpolitik an der Universität Berlin an. Von Seiten des Reichspropagandaministeriums unter Josef Goebbels wurde Niedermayer wegen seiner angeblich pro-sowjetischen Ansichten weiterhin angefeindet. Er hatte jedoch die Unterstützung von Heinrich Himmler, Reichswehrminister von Blomberg und Rudolf Heß, den Niedermayer seit Beginn der 1920er Jahre persönlich kannte. So erhielt er 1937 den Lehrstuhl für „Allgemeine Wehrlehre“ an der Universität Berlin und die Leitung eines neu errichteten „Instituts für Allgemeine Wehrlehre“.

Niedermayer zeigte sich jedoch bald enttäuscht über eine aus seiner Sicht bestehende Geringschätzung akademischer Gelehrtheit in NS-Führungskreisen. Daher bewarb er sich um ein Frontkommando. 1942 erhielt er mit seiner Beförderung zum Generalmajor den Befehl über die 162. (Turk) Infanterie-Division, die sich überwiegend aus Freiwilligen aus dem Kau-

⁶ Niedermayer 1930 in einem Brief an General Kurt Schleicher, zitiert in: Jahr 1998, S. 178.

⁷ Vgl. Jahr 1998, S. 178.

kasus zusammensetzte. Die Division wurde 1943/44 zur Partisanenbekämpfung in Slowenien und Norditalien eingesetzt, wo sie sich aus militärischer Sicht nicht bewährte.

Niedermayer blieb eher ein Außenseiter des militärischen Establishments und erwarb sich den Ruf eines verbal wenig zurückhaltenden Kritikers. Bei zwei Gelegenheiten wandte er sich gegen die Deportation von Zwangsarbeitern bzw. die Erschießung von Zivilisten. Eine manchmal konstruierte Verbindung zum militärischen Widerstand des 20. Juli 1944 bleibt jedoch nicht beweisbar. Im Spätsommer 1944 wurden ihm „defätistische“ Äußerungen zum Verhängnis. Angesichts der aussichtslosen militärischen Lage kritisierte er vor seinem Stab angeblich Adolf Hitler und bezeichnete die Hinrichtung der Verschwörer des 20. Juli als „furchtbare Tragik“, was er später abtritt. Er wurde denunziert und wegen „Wehrkraftzersetzung“ vor dem Volksgerichtshof angeklagt. Die für den 11. April 1945 terminierte Verhandlung fand nicht mehr statt, in den Wirrnissen der Endphase des Krieges entkam er offenbar aus dem Wehrmachtsgefängnis in Torgau. Vermutlich in der Hoffnung, an gute Kontakte aus der Zwischenkriegszeit anknüpfen zu können, stellte er sich der Roten Armee. Er wurde jedoch wegen angeblicher Spionage zu 25 Jahren Haft verurteilt und verstarb, an Tuberkulose erkrankt, am 25. September 1948 in einer Strafanstalt in der Nähe von Moskau. Niedermayer hinterließ keine Nachkommen, seine 1922 geschlossene Ehe mit Bertha Siebert, mit der ihn nach Ansicht seines Biographen Hans-Ulrich Seidt keine offensichtlichen charakterlichen und gesellschaftlichen Gemeinsamkeiten verbanden, blieb kinderlos⁸.

V. Fazit

Niedermayers Bild bleibt widersprüchlich. Es oszilliert zwischen seinem Selbstbild als schneidige bayerische Kraftnatur und Mann der Tat und der Einschätzung von General Albert Kesselring, eines eingefleischten Nationalsozialisten, wonach Niedermayer „in der Entschlussfassung zu zögernd und in der Befehlsgebung zu ungewandt und langsam“ sei. Er sei „mehr Gelehrtennatur als Truppenführer“. Niedermayer versuchte stets, beides zu verbinden. Er sah sich als Soldat und Wissenschaftler, als Gelehrter in Uniform. Ein Diplomat im Auswärtigen Amt, Wipert von Blücher, charakterisierte Niedermayer in den 1920er Jahren als einen „starke[n] Motor, dem die Bremse fehlt. Schickt man ihn als Briefträger zur einfachen Überbringung eines Schreibens fort, ist man nie sicher, ob er sich nicht für bevollmächtigt hält, einen Bündnisvertrag abzuschließen.“⁹

Sein überbordendes Selbstbewusstsein und schillerndes Auftreten brachten ihn häufig in Konflikte, sei es mit seinem einstigen Gefährten Hentig, deutschen Diplomaten in Moskau und Berlin oder zuletzt mit dem NS-Regime, dies allerdings erst kurz vor dessen Ende. Niedermayers Weltläufigkeit, seine wissenschaftliche Weltsicht und seine hervorragenden Kenntnisse über die Völker Russlands und Asiens konnten ihn nicht davon abhalten, sich und seine Forschungen fast bis zuletzt in den Dienst der nationalsozialistischen Rasse- und Expansionspolitik zu stellen. Er reiht sich damit ein in die große Gruppe der national-gesinnten akademischen Oberschicht, die sich zunächst vom „Glanz“ des Nationalsozialismus blenden ließ und wider eigentlich besseren Wissens zu Handlangern des Regimes wurde.

⁸ Vgl. Seidt 2002, S. 175.

⁹ Zitate nach: Seidt 2002, S. 191 u. 357.

1. Reisevorbereitungen

1914 September 26

Urlaubsantrag mit königlicher Bewilligung

Für die zeitlich nicht begrenzte Dauer der Afghanistan-Expedition wurde Oskar Niedermayer vom regulären Regimentsdienst unter Fortgewährung seine Bezüge beurlaubt. Zu dieser Zeit hatte er die Westfront bereits verlassen. Der Urlaubsantrag, der durch das Auswärtige Amt in Berlin initiiert wurde, wurde von König Ludwig III. bewilligt. Bereits wenige Tage später traf Niedermayer nach einer mehrtägigen Bahnreise in Konstantinopel ein, dem Ausgangspunkt der Reise.

Reskript, Papier, 21 x 33 cm, gezeigt wird eine Reproduktion.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, OP 45584.

2. Stationen einer Karriere

1918 April 15

Auszug aus der Kriegsstammrolle

Der Auszug aus der Kriegsstammrolle vom 15. April 1918 gibt einen Überblick über die Stationen Oskar Niedermayers vor und während des Ersten Weltkrieges. In der rechten Spalte wird seine wissenschaftliche Forschungsreise nach Persien und Indien vor dem Krieg erwähnt. In der Gefechtsspalte werden, von der Westfront ausgehend, seine Stationen während des Ersten Weltkrieges aufgezählt, mit dem Durchbruch nach Afghanistan, der Rückreise über Russisch-Turkestan und seiner anschließenden Zugehörigkeit zum Asienkorps mit Einsätzen im Irak und Palästina. Am 17.8. 1917 wurde ihm sein Hauptmannspatent verliehen.

Auszug aus der Kriegsstammrolle, Papier, 33 x 42 cm.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt IV Kriegsarchiv, OP 45584.

3. Beurteilung Oskar Niedermayers

1918 April 14

Dienstliche Beurteilung

Das Dienstzeugnis über Oskar Niedermayer stammt vom April 1918 und wurde von General Liman von Sanders, Oberbefehlshaber des deutschen Asienkorps, des deutschen Expeditionskorps im Osmanischen Reich, mitgezeichnet. Zu diesem Zeitpunkt war Niedermayer nach diesen Angaben als „Ia“, erster Generalstabsoffizier, beim VIII. Armeekorps (4. osmanische Armee, Heeresgruppe Yıldırım) eingesetzt. Seine überdurchschnittliche wissenschaftliche Bildung sowie seine guten Kenntnisse der „orientalischen Verhältnisse“ werden besonders gewürdigt. Er sei einer der besten und klarsten Beurteiler der türkischen und persischen Verhältnisse und besteche durch eine „gute militärische Erscheinung“ und „sicheres und gewandtes gesellschaftliches Auftreten“.

Zeugnisabschrift, Papier, 21 x 33cm.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, OP 45584.

4. Erhebung in den Militär-Max-Joseph-Orden

1919 Februar 21

Urkundenentwurf zur Ordensverleihung

Oskar Niedermayer wurde am 21. Februar 1919 mit Gültigkeit zum 5. September 1916 in den Militär-Max-Joseph-Orden aufgenommen, der höchsten militärischen Auszeichnung des Königreichs Bayern, die auch nach dem Ende der Monarchie rückwirkend zuerkannt wurde. Er wurde damit in den persönlichen Adel erhoben und durfte sich fortan Oskar Ritter von Niedermayer nennen. Mit fünf Zustimmungen und zwei Gegenstimmen in der Kapitelsitzung wurde die Aufnahme angenommen. Zahlreiche Gutachten von Vorgesetzten, Expeditionsteilnehmern und Weggefährten würdigten seine „zähe Energie“, „starke Entschlusskraft“ und „außergewöhnliche Tapferkeit“. Sogar sein späterer Rivale Werner Otto von Hentig bescheinigte ihm, dass „die Tätigkeit des Herrn Niedermayer gewiss zu den denkwürdigsten des ganzen Krieges“ gehörte. Die zwei abweichenden Meinungen bemängelten indes, dass es sich bei dem Unternehmen vorwiegend um eine politische Mission gehandelt habe, deren Erfolg begrenzt und militärische Wirkung gering geblieben sei.

Urkundenentwurf, Papier, 20,5 x 33 cm.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt IV Kriegsarchiv, MMJO V K 15/4.

5. Fotografien der Expedition

a) 1915/1916

Oskar Niedermayer mit Begleitern in Kabul

Die Fotografie zeigt Oskar Niedermayer in Abenteurerpose zusammen mit seinen Begleitern, links sein Stellvertreter, der Reserveoffizier und Seemann des Hapag-Lloyd Kurt Wagner, rechts sein Adjutant Günther Voigt, ein Leutnant aus dem 4. Garde-Feldartillerieregiment. Die Offiziere tragen die charakteristischen „Südwester“-Hüte der deutschen Kolonialtruppen.

Fotografie, gezeigt wird eine Reproduktion.

Oskar von Niedermayer, Afghanistan, Leipzig 1924, Abb. 243.

b) 1915/1916

Kabul – Ansicht

Eine Ansicht von Kabul von den sogenannten Asman-Bergen aus. Zu sehen sind Altstadt und Burg Kabuls sowie die umliegenden Berge. Die Niedermayer-Hentig-Expedition erreichte die afghanische Hauptstadt am 2. Oktober 1915. Die Mission verweilte bis 21. Mai 1916 in der Stadt, ohne einen diplomatischen Durchbruch erzielen zu können.

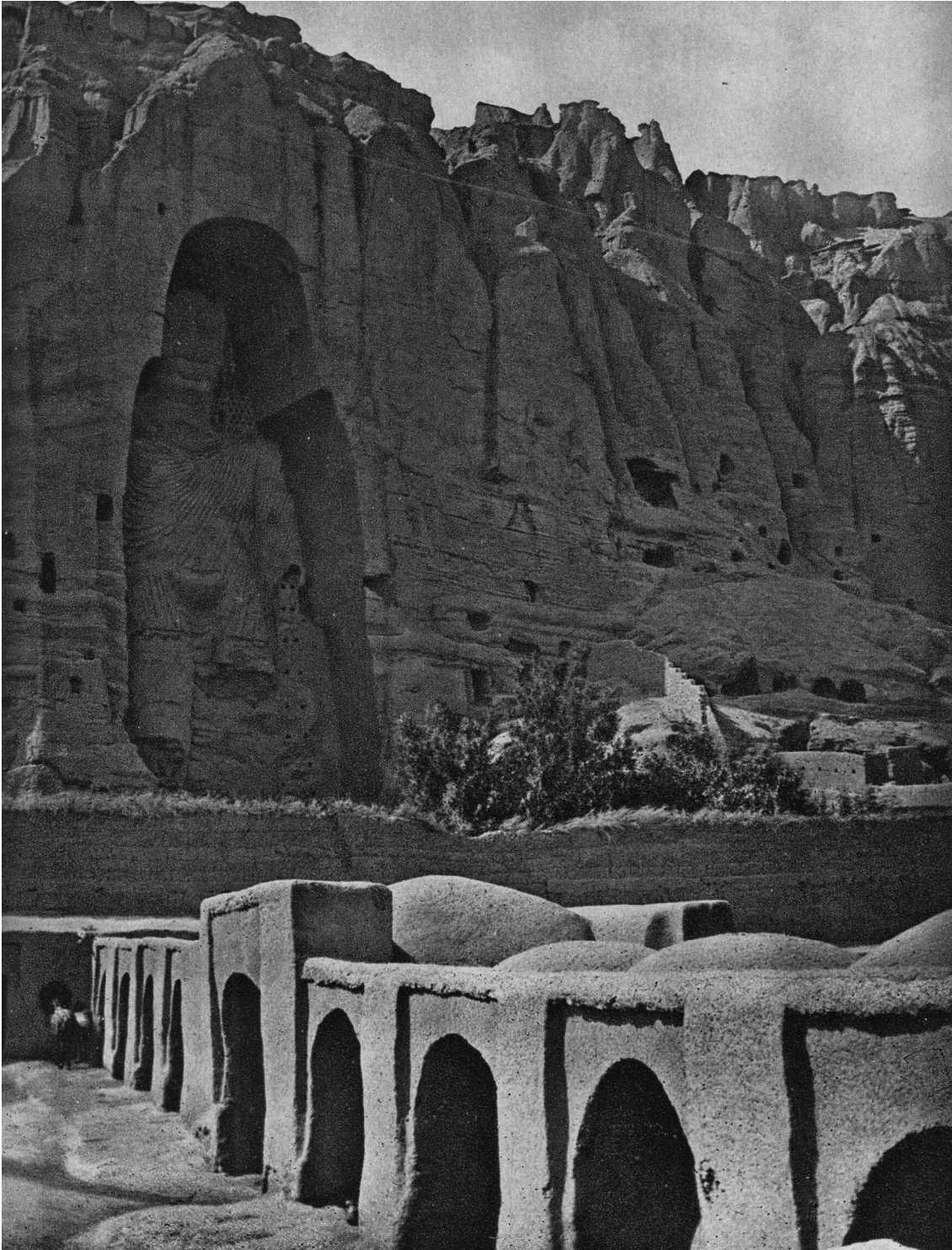
Fotografie, gezeigt wird eine Reproduktion.

Oskar von Niedermayer, Afghanistan, Leipzig 1924, Abb. 1.

c) 1915/16
Buddha-Statuen von Bamiyan

Niedermayer besuchte auch die berühmten Buddha-Statuen von Bamiyan. Die weltweit größten stehenden Buddha-Statuen wurden im 6. Jahrhundert aus dem Stein gemeißelt und gehörten bis zu ihrer Zerstörung durch die fundamentalistischen Taliban 2001 zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern Afghanistans.

Fotografie, gezeigt wird eine Reproduktion.
Oskar von Niedermayer, Afganistan, Leipzig 1924, Abb. 219.



6. Kriegstagebuch von Dr. Friedrich (Fritz) Niedermayer

1915 März 30 – 1915 April 2

Tagebuchauszug

Oskar Niedermayers jüngerer Bruder Fritz begleitete die Mission als Expeditionsarzt. Er blieb 1915 jedoch in Isfahan in Persien zurück und begleitete die Expedition nicht nach Afghanistan. Im April 1916 wurde er von der persischen Regierung interniert und den russischen Streitkräften übergeben. Den Rest des Krieges verbrachte er unter schwierigen Bedingungen in einem Kriegsgefangenenlager nahe Baku (heutiges Aserbaidschan).

Der gezeigte Auszug aus dem Tagebuch (30. März bis 2. April 1915) schildert die Etappe von Bagdad nach Bakuba im heutigen Irak, auf dem Weg nach Persien. Fritz Niedermayer beschreibt Flora, Fauna und Klima. Er erwähnt Heuschreckenschwärme, Flöhe, klappernde Störche sowie prachtvolle tropische Wälder und Gärten. In diesen Tagen entstand auch die in der Ausstellung gezeigte Bleistiftskizze von Bakuba (Kat. Nr. 10b).

Tagebuch, aufgeschlagen, 45 x 34 cm, 56 Seiten, gezeigt wird Seite 16.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, Nachlass F. Niedermayer 1.

7. Publizistische Aufbereitung der Expedition durch Oskar Ritter von Niedermayer

- a) 1924
„Afganistan“ von Oskar Ritter von Niedermayer
- b) 1925
„Unter der Glutsonne Irans. Kriegserlebnisse der deutschen Expedition nach Persien und Afganistan.“ von Oskar Ritter von Niedermayer
- c) 1940
„Krieg in Irans Wüsten. Erlebnisse der deutschen Expedition nach Persien und Afganistan.“ von Oskar Ritter von Niedermayer

Der 1924 erschienene Fotoband enthält knapp 250 Fotografien, die in den Jahren 1916/17 größtenteils von Niedermayer selbst angefertigt wurden. Zu sehen sind Naturaufnahmen, aber auch zahlreiche Portraits, von einfachen Menschen bis zu afghanischen Führungspersonlichkeiten, sowie Alltagsszenen und Architekturstudien. Die ausgestellten Fotografien (Kat. Nr. 5 a, b und c) stammen aus dem Werk. 1925 veröffentlichte Niedermayer seine Erinnerungen an die Expedition in dem Band „Unter der Glutsonne Irans. Kriegserlebnisse der deutschen Expedition nach Persien und Afganistan.“ Kritiker warfen ihm vor, seine Erlebnisse wie ein Karl-May-Stück zu verkaufen und insbesondere sein damaliger Begleiter Otto von Hentig sah sich in der Darstellung herabgewürdigt, was sogar zu juristischen Auseinandersetzungen führte. Dennoch stellt die Publikation bei entsprechender quellenkritischer Betrachtung eine wichtige Quelle zur Geschichte der Niedermayer-Hentig-Expedition dar. Niedermayers Reisebericht war so erfolgreich, dass er bis 1942 fünfmal wiederaufgelegt wurde. Gezeigt ist ein dünner Band mit Auszügen aus seiner Darstellung von 1940.

- a) Oskar Ritter von Niedermayer, Afganistan, Leipzig 1924.
Buch, 25 x 31 cm.
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, AB 6848.

- b) Oskar Ritter von Niedermayer, Unter der Glutsonne Irans. Kriegserlebnisse der deutschen Expedition nach Persien und Afganistan, 3. Auflage, Hamburg 1936.
Buch, 14,5 x 21,5 cm, aufgeschlagen, gezeigt wird Seite 112–113.
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, AB 7818.
- c) Oskar Ritter von Niedermayer, Krieg in Irans Wüsten. Erlebnisse der deutschen Expedition nach Persien und Afganistan, Hamburg 1940.
Buch, 11 x 18 cm.
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, AB 6846.

8. Ordensportrait von Oskar Ritter von Niedermayer

um 1919
Porträtfoto

Die Fotografie zeigt Oskar Ritter von Niedermayer mit dem Militär-Max-Joseph-Orden im Knopfloch auf der rechten Seite. Damit ist das Bild nach 1919 zu datieren. Auf der linken Brust prangt das Eiserne Kreuz.

Foto, 42,5 x 31 cm.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt IV Kriegsarchiv, BS MMJO 183.



9. Aquarelle des ersten Orient-Besuches

- a) 1913 Mai
Grabmal des Omar Khayyam in Nischapur

Das Grabmal des persischen Universalgelehrten Omar Khayyam (1048–1131) in Nischapur im Nordosten des heutigen Iran. Die Hochschulstadt liegt an der Seidenstraße und galt in der Spätantike und dem Frühmittelalter als bedeutender Ort der Wissensvermittlung zwischen Ost und West.

Aquarell, 20,3 x 33,6 cm.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt IV Kriegsarchiv, BS II 36/22.

- b) 1913 September
Schiiitischer Schrein in Turschis (Kaschmar)

Kaschmar (ehemals Turschis) ist eine Stadt im Nordosten des heutigen Iran, die bekannt ist für die Produktion von Weintrauben und Teppichen. Dargestellt ist ein Heiligtum zu Ehren des Bruders des achten Imams Reza in der Abendstimmung.

Aquarell, 17,5 x 29,8 cm.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt IV Kriegsarchiv, BS II 36/27.

- c) 1913 August
Musalla in Maschhad

Maschhad ist heute die zweitgrößte Stadt des Iran und liegt im Nordosten des Landes. Sie gilt als eine der sieben heiligen Stätten des schiitischen Islam, denn hier liegt der achte Imam Reza begraben. Gezeigt ist eine Musalla in der Stadt, eine offene Gebetsstätte außerhalb einer nicht näher bezeichneten Moschee.

Aquarell, 17,5 x 25 cm.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt IV Kriegsarchiv, BS II 36/30.

- d) 1914 Februar
Buschehr bei Ebbe

Das Bild zeigt den Strand der heute iranischen Hafenstadt Buschehr (Buschir) am Persischen Golf mit Booten in der Dünung.

Aquarell, 18,3 x 32,5 cm.

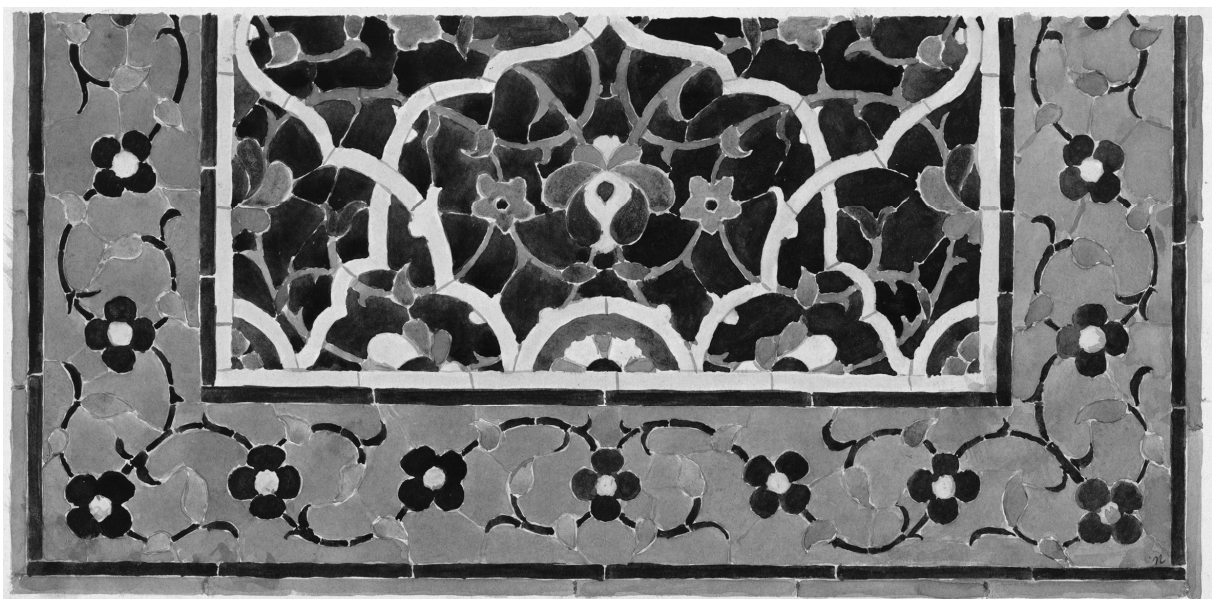
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt IV Kriegsarchiv, BS II 36/35.

- e) 1913/1914
Mosaik einer Bogennische (Eiwan)

Die Detaildarstellung eines Mosaiks, mutmaßlich aus einer Moschee in Chadsche Rabi bei Maschhad, belegt Niedermayers vielseitiges Interesse an ethnologischen und kunsthistorischen Forschungen. Von seiner ersten Reise in die Region brachte er auch diverse Artefakte und Sammlerstücke mit, die sich heute im Münchner Museum für Völkerkunde befinden.

Aquarell, 25,7 x 44 cm.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt IV Kriegsarchiv, BS II 36/40.



10. Bleistiftzeichnungen von Friedrich (Fritz) Niedermayer

- a) 1915 Januar 27
Hit am Euphrat

Hit ist eine heute irakische Stadt am Strom Euphrat und liegt in der Nähe von Bagdad und Ramadi. Die Expedition durchquerte den Ort Anfang 1915 auf dem Weg nach Bagdad.
Bleistiftzeichnung, 10 x 14,8 cm.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt IV Kriegsarchiv, Nachlass F. Niedermayer 13.



- b) 1915 März 31
Bakuba am Diala

Bakuba, 60 km nördlich von Bagdad, ist heute ein wichtiges Erdölzentrum im Irak. In Bagdad hatten sich die Spannungen zwischen türkischen und deutschen Stellen so weit verschärft, dass die Expedition zeitweise entwaffnet wurde. Erst auf energische Intervention der deutschen Botschaft in Konstantinopel wurde der Expedition ihr Marschgepäck zurückgegeben und die Erlaubnis zur Weiterreise nach Persien erteilt. Die Expedition verließ Bagdad am 28. März 1915 und erreichte Bakuba wenige Tage später.

Bleistiftzeichnung, 10 x 14,8 cm.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt IV Kriegsarchiv, Nachlass F. Niedermayer 13.

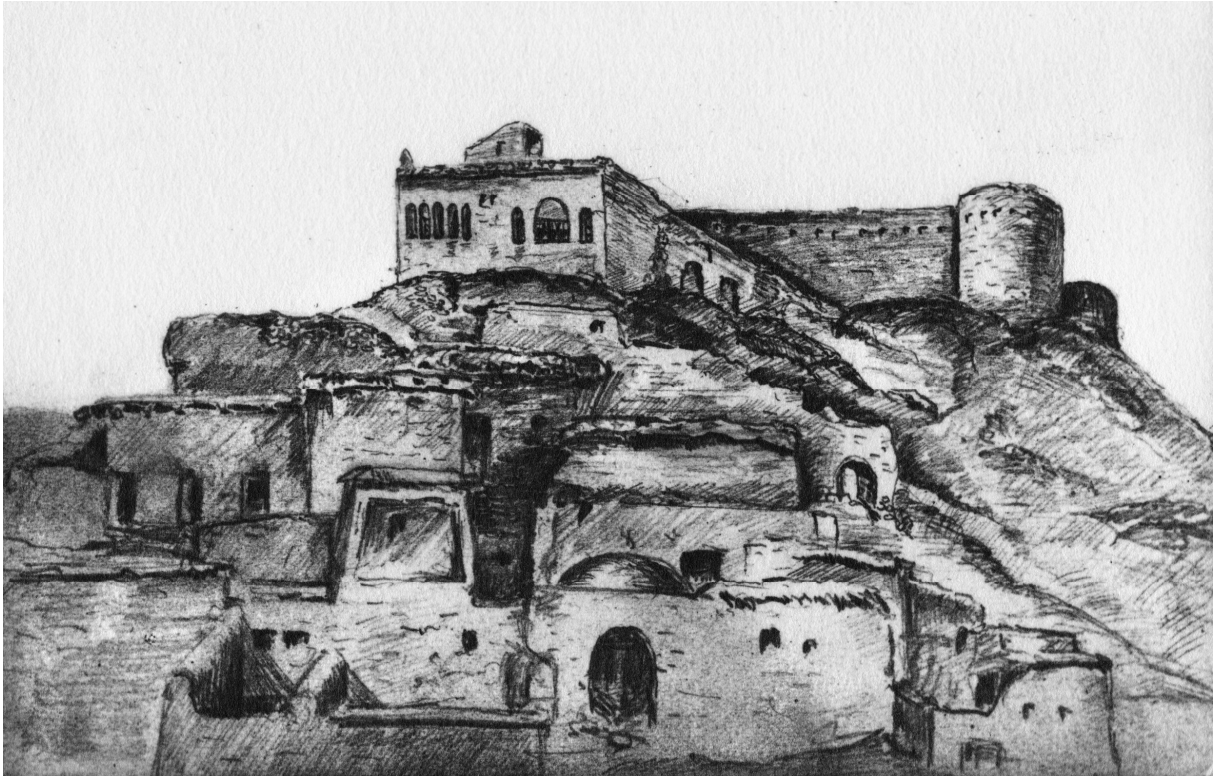
- c) 1915 April 6
Qasr-e Schirin

Qasr-e Schirin ist eine persische Grenzstadt. Sie war im Ersten Weltkrieg Sitz einer vom Deutschen Reich unterstützten, provisorischen iranischen Regierung. Die Expedition wurde auf ihrem Weg nach Teheran vom Gouverneur der Stadt im gezeigten Gouverneurspalast

empfangen. Kurz nach der Durchreise wurde die Stadt kampflos von türkischen Truppen unter Reuf Bey eingenommen.

Bleistiftzeichnung, 10 x 14,8 cm.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt IV Kriegsarchiv, Nachlass F. Niedermayer 13.



- d) 1915 September 18
Tscha-Chor (heute: Schahr-e Kord)

Im Juli 1915 war Oskar Niedermayer nach Afghanistan aufgebrochen, während sein Bruder Fritz bei der Mission in Isfahan verblieb. Ab September 1915 unternahm diese Gruppe eine Rundreise durch das Gebiet der Bachtieren, einer Volksgruppe im Südwesten des Iran. Am 18. September wurde die heutige Provinzhauptstadt Schahr-e Kord, etwa 100 km südwestlich von Isfahan, erreicht.

Bleistiftzeichnung, 10 x 14,8 cm.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt IV Kriegsarchiv, Nachlass F. Niedermayer 13.

- e) 1915 Dezember 4
Wüstenszene - Jlabad

Anfang Dezember befand sich die Gruppe um Fritz Niedermayer in der Nähe der Stadt Yazd, einer der ältesten Städte des Iran rund 250 km östlich von Isfahan. Zu sehen ist eine Wüstenszene mit Kamelen und Treiber bei Jlabad, ein heute nicht mehr eindeutig zu bestimmender Ort eine Tagesreise vor Yazd, wo die Gruppe eine Nacht in einer verfallenen Karawanserei verbrachte.

Bleistiftzeichnung, 10 x 14,8 cm.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt IV Kriegsarchiv, Nachlass F. Niedermayer 13.

11. Karte zur Niedermayer-Hentig Expedition

1936

Kartenbeilage

Die Karte ist der erstmals 1925 erschienenen Expeditionsbeschreibung „Unter der Glutsonne Irans. Kriegserlebnisse der deutschen Expedition nach Persien und Afganistan“, entnommen. Eingezeichnet sind die verschiedenen Routen, die die Teilnehmer der Mission im Laufe der Zeit einschlugen. Oskar Niedermayers Weg führte von Bagdad ausgehend über Isfahan, Tebes und Herat nach Kabul. Auch seine abenteuerliche Rückreise durch die Karakum-Wüste und Russisch-Turkestan ist markiert. In der Luftlinie sind Bagdad und Kabul knapp 2.300 Kilometer voneinander entfernt.

Landkarte, 21 x 35 cm, gezeigt wird eine Reproduktion.

Oskar Ritter von Niedermayer, Unter der Glutsonne Irans. Kriegserlebnisse der deutschen Expedition nach Persien und Afganistan. 3. Auflage, Hamburg 1936.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt IV Kriegsarchiv, AB 7818.

12. Im Dienste der Wehrmacht

Um 1942/43

Porträtfotografie

Die Fotografie zeigt Oskar Ritter von Niedermayer in der Uniform eines Generalmajors der Wehrmacht. Niedermayer hatte sich 1942 für ein Frontkommando beworben und trotz Vorbehalten ihm gegenüber in den Kreisen der NS-Führung das Kommando über die 162. (Turk-) Infanterie-Division erhalten, die sich überwiegend aus zentralasiatischen und kaukasischen Legionären zusammensetzte. Am 1. September 1942 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor. Die Einheit bewährte sich bei Kämpfen in Italien aus Sicht der Wehrmachtsführung jedoch nicht.

Fotografie, 10,3 x 14,5 cm, gezeigt wird eine Reproduktion.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt IV Kriegsarchiv, PS II 1794.

